



...da bin ich
mir sicher!

+++ Resturlaub 2015 +++
+++ Duales Studium +++
+++ Rauch(en) in der Forschung +++
+++ Neue Auszubildende +++
+++ Betriebsratsaustausch +++

Demographie verlangt nach Ausbildung

Zukunft in der Technikausbildung gesichert?

Als Vorort Ausbilder habe ich 2000 mit der Betreuung der Ausbildung im Bereich der Elektroberufe begonnen und mit der Bayerübernahme kam auch das Thema Technikausbildung wieder in den Focus. In vielen Gesprächen mit den Leitern der Standortfunktionen und der Produktion haben wir immer wieder auf den demografischen Wandel hingewiesen und versucht, eine Mindestanzahl von Azubis pro Jahr fest zu legen.

Dem Betriebsrat ist es dann 2013 gelungen, mindestens 4 Azubis in der Technik pro Jahr zu etablieren und wir konnten erstmals im September 2014 die Einstellung von 2 auf 4 Azubis erhöhen. Darüber hinaus haben wir auch immer darauf hingewiesen, dass es einen Fachkräftemangel bei den Ingenieuren gibt, da es sehr schwer ist, auf dem freien Arbeitsmarkt geeignete Ingenieure zu finden, die gut in unser Unternehmen passen. Gut ausgebildete Fachkräfte wechseln nach ihrer Ausbildung heute eher selten das Unternehmen, somit ist der Markt sehr überschaubar. Auch hier konnte der Betriebsrat erreichen, dass ab Oktober 2015 erstmals 4 duale Studenten im Bereich Elektrotechnik und Maschinenbau ihr Studium beginnen werden. So stellen wir uns vom Betriebsrat ordentliche Nachwuchsförderung vor und nur so kann man auch eine gute Bindung ans Unternehmen aufbauen. Denn dann haben wir Fachkräfte, die unsere Anlagen schon während ihrer Ausbildung kennen gelernt haben und Funktionen, die in den jeweiligen Vorort Phasen auch die Möglichkeit hatten, die Azubis kennen zu lernen. Nur wenn wir weiterhin konsequent unsere Ausbildungsplatzzahlen hoch halten, werden wir in den nächsten Jahren den Nachwuchs haben, der in der Technik benötigt wird. Wenn unsere langjährigen erfahrenen Kollegen in den wohl verdienten Ruhestand wechseln, sollte – nein muss – ein Wissenstransfer vorher stattgefunden haben. Jeder weiß, dass Ausgelernte nicht sofort einen Kollegen mit über 30jähriger Berufserfahrung ersetzen können. Deshalb ist eine vorausschauende Personalplanung da sehr wichtig. In Bezug auf die Ausbildung heißt das, mindestens 4½ Jahre vor dem Ausscheiden eines älteren Mitarbeiters die Bedarfe richtig einzuschätzen, was in der Vergangenheit oft leider nicht der Fall war. Wir sind immer noch der Meinung, dass 4 Ausbildungsplätze pro Jahr den Bedarf am Standort nicht decken, denn es gibt im Laufe der Ausbildung immer wieder Situationen, in denen ein Azubi sich ggf. noch umorientieren könnte.

Gern würde ich auch mehr Azubis betreuen. Denn sie sind unsere Zukunft und für viele ältere Kollegen auch ein Garant für einen harmonischen Übergang in den Ruhestand.

*Stefan Witte,
Engineering Qualification and Support
☎ 194080*

Diskussionsrunde mit Arbeitssenatorin Dilek Kolat

Dank IG BCE im Dialog über das Duale Studium

Vielerorts feiert man in der Nacht vor dem 1. Mai die Walpurgisnacht. Im Roten Rathaus hingegen lädt der Regierende Bürgermeister seit Jahren am frühen Abend zum Arbeitnehmerempfang. Eine Chance, sich unter Berlinern zu vernetzen aber auch mit Politikern in Kontakt zu treten. So nutzte ich dieses Jahr als Mitglied der IG BCE und Betriebsrat bei Bayer zusammen mit anderen KollegInnen die Chance, Herrn Müller, unseren Regierenden, kennen zu lernen. Mit dabei war u.a. auch unser JAV-Vorsitzender, Eric Schütte. Und so ergab sich im Lauf des Abends ein Gespräch zwischen uns, Kollegen der IG BCE und Frau Dilek Kolat, Senatorin für Arbeit, Frauen und Integration. Dabei kamen wir auch auf das Thema der Dualen Studenten zu sprechen. Die Senatorin, deren Hauptaufgabe auch die Überwachung der beruflichen Ausbildung in Berlin ist, war sehr neugierig, da sie diese Gruppe bisher nicht im Fokus hatte.

Da auf beiden Seiten mehr Interesse an dem Thema bestand, als Zeit vorhanden war, einigte man sich, das Thema mit JAV-Mitgliedern, Dualen StudentInnen und Gewerkschaftern – also einer jungen Runde - am 28.10.2015 zu diskutieren. Vor allem interessierte Frau Kolat zunächst, was Unternehmen und junge Menschen antreibt, das Duale Studium anstatt z.B. eine klassische kaufmännische Ausbildung zu wählen. Bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt, erfolgreiche Karrieren und auch bessere Gehälter sind hier die wesentlichen Treiber. Doch auch gestiegene Ansprüche der Unternehmen sind ein wichtiger Grund. Für den eigenen Laden nur das Beste – und das sind in unserer Leistungsgesellschaft vermehrt Akademiker.

Das stellt jedoch das seit Jahrzehnten erfolgreiche System der Dualen Berufsausbildung in Frage, weil immer mehr junge, gut gebildete Schulabgänger sich für ein Studium entscheiden und damit immer weniger qualifizierte Bewerber für die anspruchsvollen, aber so wichtigen Ausbildungsplätze übrig bleiben. Eine Schieflage, die sich auf dem Ausbildungsmarkt negativ auswirken könnte.

Und mit dem enormen Anstieg an dualen Studienangeboten der letzten Jahre wuchs auch der Missbrauch dieser nur schwach geregelten Ausbildungsvariante. Bayer ist an dieser Stelle eher ein positives Beispiel, da es hier vernünftige Verträge mit guter Bezahlung und garantierten tariflichen Leistungen gibt. Jedoch war auch hier großer Einsatz nötig, um vernünftige Übernahmeregulung zu schaffen. In anderen Unternehmen sehen die Bedingungen oft schlechter aus.

Das Duale Studium ist wichtig für die Wirtschaft – es ermöglicht die Ausbildung qualifizierter, akademischer Fachkräfte mit praktischer Erfahrung und einer frühen Bindung ans Unternehmen. Es bedarf jedoch eines wachsamen Auges und einer

stetigen Verbesserung analog zur dualen Berufsausbildung. Hier spielt die IG BCE eine wichtige Rolle. So wurde auch innerhalb der Chemie-Sozialpartnerschaft zwischen IG BCE und dem Arbeitgeberverband ein Positionspapier beschlossen, welches den Unternehmen den richtigen Umgang mit Dualen Studenten empfiehlt. Wer hat nun letztlich ein wachendes Auge auf die Studenten – die Hochschulverwaltungen und die Unternehmen? Gesetzliche Regelungen zum Dualen Studium wie es bei der dualen Ausbildung gibt es leider nicht, denn hier klappt eine ernstzunehmende Lücke im Berufsbildungsgesetz. Die Einzelgewerkschaften haben sich hierfür im DGB zusammengetan, um einige Ergänzungen in den Gesetztestexten zu erwirken, um den Dualen Studenten gewisse Grundrechte in der Ausbildung zu garantieren und Missbrauch vorzubeugen. Wir IG BCE-Betriebsräte werden dieses Thema weiter begleiten. Jedoch können wir dies, wie bisher nur durch die Unterstützung unserer IG BCE Mitglieder gewährleisten – sie stärken uns den Rücken bei den Verhandlungen und sind letztlich auch die, welche mitbestimmen sollen was gut ist und was besser werden soll! Durch die Gewerkschaften ist nun ein weiterer Schritt erfolgt, die Ideen auf Landesebene einzubringen, um somit Einfluss auf die Bundesregierung auszuüben.

Angestoßen durch ein Gespräch mit Dilek Kolat bei einer leckeren Maibowle im Roten Rathaus.



Gerald Hänel, Chemielaborant GDD
☎ 196443



Aufklärung tut Not – alle Jahre wieder

Gegen Legendenbildung zum Resturlaub

Urlaubszeit – schönste Zeit! Wenn da nicht das Thema Resturlaub wäre ... Und alle Jahre wieder kommt die Frage, wie ist es denn eigentlich mit meinem Resturlaub? Erste Hilfe bietet hier das Bundesurlaubsgesetz mit dem § 7. Er besagt, dass der Urlaub im laufenden Kalenderjahr gewährt und genommen werden muss! Eine Übertragung des Urlaubs in das nächste Kalenderjahr ist nur statthaft, wenn dringende betriebliche oder in der Person des Arbeitnehmers liegende Gründe dies rechtfertigen.

Das bedeutet, dass das Urlaubsjahr dem Kalenderjahr entspricht und Resturlaub 2015 nur aus dringenden betrieblichen oder persönlichen Gründen nach 2016 übertragen werden kann. Was betriebliche Gründe sind, ist leicht vorstellbar – z.B. unaufschiebbare Projektarbeit, die den Urlaub verhindert hat.

Was sind aber in der Person liegende bzw. persönliche Gründe? Dies sind nach gültiger Rechtsprechung nur durch (längere) Krankheit bedingte Abwesenheiten, die uns im aktuellen Kalenderjahr am Urlaubnehmen gehindert haben. Der alleinige Wunsch eines Mitarbeiters, Urlaub zu übertragen, stellt jedoch keinen Grund im Sinne des Gesetzes dar. Seinen Urlaub im Kalenderjahr zu nehmen, bedeutet vor allem aber auch keinen Verlust – auch wenn der eine oder andere dies noch so empfindet. Denn im nächsten Jahr gibt es auch wieder 30 Tage Urlaub – nicht zuletzt dank unserer guten Tarifverträge!

Außerdem gilt, dass der übertragene Resturlaub dann bis zum 31. März des nächsten Jahres genommen werden muss, da er danach verfällt, auch wenn der Mitarbeiter den Urlaub nicht nehmen konnte. Maximal 10 Tage Resturlaub können auch ins Langzeitkonto übertragen werden – dies geschieht automatisch, wenn der Resturlaub bis zum 10. Januar des Folgejahres noch nicht in SAP verplant wurde.



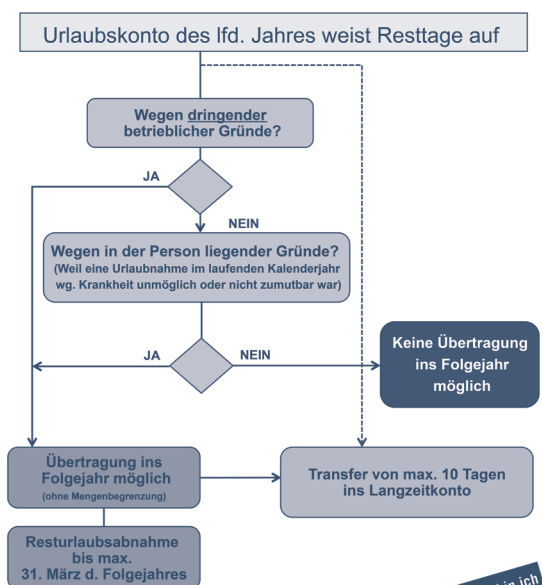
Robert Gundlach, Betriebsrat,
Sprecher AT-Ausschuss
☎ 12064

Termine

IGBCE-„WEIHNACHTSSTAND“
am Dienstag, 8. Dezember 2015
12.00–13.45 Uhr, S 101, Foyer

BETRIEBSVERSAMMLUNG
am Donnerstag, 10. Dezember 2015
ab 9.00 Uhr im Friedrichstadtpalast

Resturlaub – So geht's !



Ausnahme – Rückkehrer aus Elternzeit und Langzeiterkrankte



Austausch unter Betreuern – aus dem Alltag einer Laborratte

Lehrstunde im fremden Betreuungsbereich

Unsere Betriebsräte betreuen unterschiedliche Funktionen und Bereiche. Die einen sind für die Forschung zuständig, andere für die Entwicklung und wieder andere für die Produktion. Um die Betreuung nicht zu einseitig werden zu lassen, finden zur Abrundung der Kenntnisse und zum Kennenlernen anderer Bereiche gelegentlich gegenseitige „Besuche“ statt. Unlängst besuchte ich als Betreuer von Global Development (GD) die Pharmakokinetik im Bereich Global Drug Discovery (GDD), um als blutiger Laie und Schreibtischtäter eine Lehrstunde auf dem Gebiet der Biologielaboranten an einem anderen Arbeitsplatz zu genießen. Die für mich sehr beeindruckende OP an einer Ratte schildere ich zur Abwechslung aus deren Sicht.

Es ist 9 Uhr morgens und ich langweile mich etwas in meinem Käfig, weil meine Artgenossen schon vor über einer Stunde entführt wurden. Meine mich betreuende Laborantin kommt und begrüßt mich. Die Behandlung ist gut und als Laborratte bin ich sehr zufrieden; es spielt sogar bei uns überall Musik. Allerdings hat meine Laborantin heute einen mir nicht bekannten Typen dabei, der etwas unbeholfen im Labor steht und sich erstaunt umsieht. Scheint die ganze Sache hier überhaupt nicht zu checken! Sie erklärt ihm die Geräte, die Prozeduren und das ganze Drumherum und dann setzt er sich artig neben sie an den OP-Tisch und beobachtet alles sehr genau. Wie ein Azubi ... muss wohl hinterher einen Bericht schreiben. Aus dem Gespräch entnehme ich, dass es ein anderer Bereichsbetriebsrat ist, der mal Laborluft schnuppern will.

Gegen halb zehn werde ich schläfrig, denn meine Laborantin hat mich narkotisiert, um eine Operation an mir vornehmen zu können. Was jetzt passiert, berichtet mir hinterher mein Käfignachbar, der die Angelegenheit skeptisch verfolgt hat.

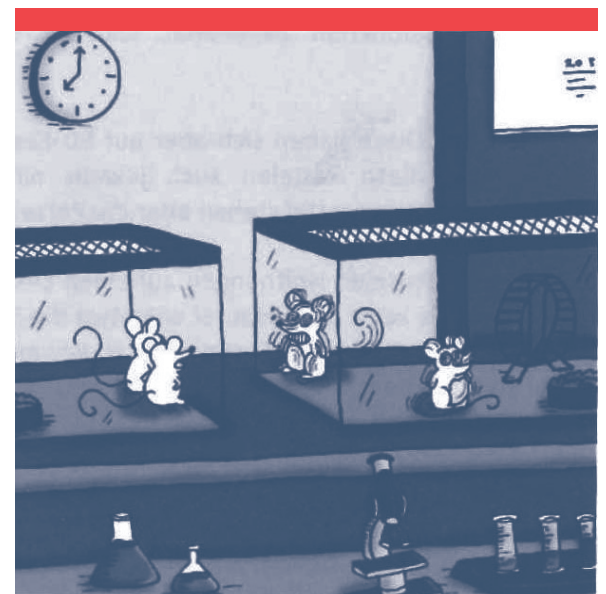
Als erstes rasiert meine Laborantin einen Teil meiner Kehle, um dort operieren zu können. Sie nimmt mich vorsichtig aus dem Käfig und trägt mich zum OP-Tisch. Um die Narkose aufrecht zu erhalten, legt sie mich vor ein Inhalationsgerät, aus dem weiterhin Narkosegas austritt. An der rasierten Stelle wird nun ein kleiner Schnitt gesetzt und die darunter liegende Vene vorsichtig herauspräpariert. Mit geschickten Händen führt sie einen Schlauch in die Vene, über den später Blut entnommen werden kann. Dabei wird ein Teil der Vene zuerst abgeklemmt und nach Einbringen des Schlauches wieder freigegeben. Der nun aus meiner Kehle kommende Schlauch wird zum Rücken geführt, und mit einer kleinen Klemme und Gewebekleber fixiert, damit er mir beim Herumspringen nicht abreißt oder ich ihn nicht abknabbern kann. Die ganze OP dauert kaum 3 Minuten und danach legt sie mich behutsam wieder in meinen Käfig zurück. Weh getan hat es übrigens

auch nicht, denn wir bekommen vor den Operationen noch zusätzlich ein Schmerzmittel. Aufgrund der eingesetzten Versuchsreihe werden kurz nach mir noch zwei weitere Artgenossen entsprechend behandelt und landen dann ebenfalls wieder in ihren Käfigen.

Nach dem Erwachen sind wir zwar noch etwas benommen, finden uns aber in kurzer Zeit wieder zurecht. In den folgenden Tagen nimmt uns unsere Laborantin immer wieder aus dem Käfig, um über den Katheter Blutproben zu entnehmen. Um aber künftig weniger von uns Ratten behandeln zu müssen, arbeiten unsere Laboranten täglich an neuen Methoden zur Reduzierung und eventuellen Vermeidung von Tierversuchen.

Der andere Betriebsratskollege hat die OP ebenfalls gut überstanden und ist nicht - wie viele Männer - gleich beim ersten Blutstropfen umgekippt. Nach einem weiteren Gespräch verabschiedet er sich, um dann in Ruhe seinen Bericht schreiben zu können. Wie ich dabei ebenfalls mitbekomme, will er das neu erworbene Wissen nutzen, da es nicht zuletzt hilft, bei Diskussionen um Arbeitsplätze eine breitere Basis zu haben und besser mitreden zu können. Eine sehr nachahmenswerte Übung, dass sich die Betriebsräte so gegenseitig auf dem Laufenden halten.

Es grüßt Euch Ratatouille, die Laborratte



„Ich glaube, wir sind die Kontrollgruppe?!“

Wo Rauch ist, muss auch Feuer sein ...

Viel Rauch um Nichts?

Verfolgt man die Diskussionen zum Thema Rauchen und Raucherräume in der Forschung, raucht einem schnell der Kopf. Denn da schimmert seit einiger Zeit durch den künstlich erzeugten Qualm immer häufiger die Vision des „rauchfreien Standortes“ durch. „Schließlich sind wir ein Gesundheitsunternehmen“, so die Aussage der Forschungsleitung. Und so entstand unlängst der Eindruck, dass man wohl am liebsten die Raucherräume aus allen Gebäuden komplett verschwinden lassen möchte. Was ja bedeuten würde, dass im Freien auf dem Hof und vor den Werkstoren frierend – zumindest im bevorstehenden Winter – unsere rauchenden KollegInnen stehen müssten. Ein Bild, was man nicht gern sähe!

Man könnte, nein man sollte aber als Gesundheitsunternehmen vor allem präventiv tätig werden! Und dies mit Nachdruck und konsequent! Hier hilft uns unsere gültige Betriebsvereinbarung (BV) zum „Schutz von nicht-rauchenden Mitarbeitern vor den Gefahren des Tabakrauches“. Darin ist u.a. auch beschrieben, dass neben der Einrichtung von Raucherzonen (Anmerkung: Unter 18-Jährigen ist das Rauchen auch in den Raucherzonen verboten!) zusätzlich Maßnahmen durch den betriebsärztlichen Dienst angeboten werden sollen, die der Entwöhnung der Raucher dienen.

Aber passende Angebote dazu vermissen wir leider schmerzlich. Dafür hört man von mehr oder weniger kreativen Vorschlägen, die Freiflächen auf der Dachterrasse des S110 „aufzuhübschen“ und damit vielleicht unsere rauchenden KollegInnen aus den Gebäuden zu bekommen. Frei nach dem Motto: Machen wir es den Rauchern ungemütlicher, dann werden sie vielleicht bald zu Nichtraucher! Diese Rechnung wird aber so nicht aufgehen.

Was aber verbirgt sich möglicherweise hinter den Rauchschwaden? Haben wir Flächen- oder Raumnot oder sollen die Raucherräume zweckentfremdet werden? Beides wird von der Funktionsleitung klar verneint. Damit sich der Rauch nun möglichst bald verzieht, hat der Betriebsrat Anregungen zur Lösung des Problems erarbeitet und kommuniziert. Wir möchten erstmal auf Sicht fahren und haben einen Haltepunkt zum Ende des ersten Quartal 2016 festgeschrieben, damit eine entsprechende Überprüfung der Situation stattfinden kann. Vor allem müssen mit dem Blick auf die Betriebsvereinbarung Raucherräume nach dem Umbau auch in den oberen Etagen – weil nur dann in wenigen Gehminuten erreichbar – wieder zur Verfügung gestellt werden und es darf keine Umwidmung von Sozialflächen in Arbeitsflächen geben.

Warum das Thema Prävention bisher völlig vernachlässigt wurde, erschließt sich uns nicht. Aber hier ist noch genug – saubere – Luft nach oben, um tätig zu werden.



*Silvia Loeser-Stanczus u. Andreas Krause,
bereichsbetreuende Betriebsräte,
☎ 17861 / 11782*

Investitionen in die Zukunft – Wir begrüßen 92 neue Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Qualifizierter Nachwuchs ist nicht nur für uns bei Bayer von unschätzbarem Wert. Seit vielen Jahren wissen wir recht genau, wie viele Kolleginnen und Kollegen aktuell und in den kommenden Jahren in den verdienten Ruhestand gehen werden. Und dennoch fehlt es uns an wichtigen Stellen immer wieder an einer ausreichenden Anzahl gut ausgebildeter Nachwuchskräfte.

Zum 1. September 2015 begannen 67 Auszubildende und am 1. Oktober 2015 noch weitere 25 duale Studenten ihren Weg in das Berufsleben. Zu den ausgewählten Ausbildungsrichtungen gehören insbesondere Biologie- und Chemielaboranten, Mechatroniker, Pharmakanten, Maschinen- und Anlagenführer, Produktionsfachkräfte und Kaufleute für Büromanagement, um die wesentlichen zu nennen.

Wir wünschen unseren neuen Kolleginnen und Kollegen einen guten Start in diesen neuen Lebensabschnitt sowie einen erfolgreichen Abschluss des anvisierten Berufes. Die im eigenen Haus ausgebildeten Azubis werden bald zu erfahrenen Kollegen und tragen so zu einer Linderung des Demographie-Problems bei. Sie halten den Betrieb am Laufen und können später ihrerseits Nachwuchs ausbilden.

Nun gilt es noch, die jungen Menschen auch richtig auf Bayer einzuschwören, denn zu einer echten Investition in die Zukunft wird es erst, wenn unsere jungen Kolleginnen und Kollegen nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung auch nahtlos in eine unbefristete Beschäftigung übernommen werden. Hier gibt es noch einiges zu tun – packen wir's an.



*Silvio Nest, freigestellter
Betriebsrat, stellv. Sprecher
GBR-Kommission Bildung
☎ 14032*



**Die Spritze ist wie immer gut
gefüllt, damit der Betrachter
besser sieht ...**

Es geht uns gut

Immer wieder stelle ich fest, dass es uns gut geht. Jeden Abend fahre ich zu meiner Familie nach Haus, wir haben genug zu essen und ein Dach über dem Kopf. Wir machen uns wenig Sorgen um unsere Zukunft, denn es geht uns gut. Aber reicht das? Kann man mit sich selbst vereinbaren, dass es einem so gut geht und vielen anderen nicht? Bei mir war dieser Punkt erreicht, als vor ein paar Monaten die Meldungen über die Toten im Mittelmeer immer unerträglicher wurden. Ich beschloss für mich, es den Menschen, die es geschafft hatten, ein klein wenig angenehmer zu machen. Dabei war mir nicht wichtig, ob unsere Regierung das richtige tut. Und auch nicht, ob das, was da gerade passiert, das richtige für unser Land ist.

Eines war klar, nicht „Wir schaffen das“, sondern ich! Also habe ich mich mit der lokalen Flüchtlingshilfe in Verbindung. Schnell stellte sich heraus, dass es immer wieder Probleme mit der Verteilung der Mahlzeiten gibt, da es an Personal fehlt und ich dort am besten helfen kann. Womit ich nicht gerechnet hatte, war das, was diese freiwillige Arbeit mit mir machen würde. Ich lernte Menschen kennen, die ganz anderes waren als die, die ich kannte. Sie sprachen eine hart klingende Sprache, verhielten sich anders als meine Nachbarn und Freunde und sahen anders aus. Und ja, beim ersten Mal machten sie mir ein wenig Angst.

Doch allen, denen ich begegnete, war eines gemein: Sie waren dankbar! Dankbar für ihr Leben, für die Sicherheit und für jede Hilfe, die man ihnen anbot. Ganz beiläufig lernte ich den einen oder anderen kennen. Und alle waren freundlich und aufgeschlossen. Und ich? Ich war verblüfft über mich selbst, denn alle Ängste, die ich vor den Fremden beim ersten Betreten des Hauses hatte, waren weg. Im Rückblick schäme ich mich sogar ein wenig dafür, dass ich in Folge meiner Vorurteile so etwas wie Angst empfunden hatte. Was bleibt, ist das Gefühl, die Welt ein kleines Stück besser gemacht zu haben. Ohne, dass mich jemand dazu gezwungen hat, einfach weil ich das wollte. Weil es Spaß macht und mir das bedrückende Gefühl nimmt, nichts getan zu haben.

Nein, ich möchte dafür nicht geehrt werden. Ich brauche niemand, der mir sagt, wie toll das alles sei. Nicht die Medien, nicht die Regierung! Ich brauche die Menschen um mich, die 2-mal in der Woche vor mir stehen und dankbar sind, zu leben. Und gerade in unserer Region ist es so einfach, zu helfen: www.gute-tat.de

*Bezirks-Nr.: _____ *Mitgl.-Nr.: _____
*Dieses wird von den Bezirken ausgefüllt.

Beitrittserklärung und Einzugsermächtigung

Name: _____
Vorname: _____
Geburtsdatum: _____ m / w
PLZ/Wohnort: _____
Straße/Haus-Nr.: _____
Nationalität: _____
privat E-Mail: _____
Telefon/Handy: _____
dienstlich E-Mail: _____
Telefon/Handy: _____
Eintrittsdatum IG BCE: _____
Anlass des Eintritts: _____
zum Beispiel: Tarifrunde, Kampagne, Werbesgespräch
Übertritt/Vorgewerkschaft: _____
Monatl. Bruttoeinkommen/Eingruppierung: _____
Personalnummer: _____
Beschäftigt bei: _____
PLZ/Ort: _____
Abteilung/Tätigkeit: _____

Berufsgruppe (Zutreffendes im Kreis ankreuzen)	07	<input type="radio"/> AT-Angestellte: _____
01 <input type="radio"/> Angelernte	08	<input type="radio"/> Angestellte im Außendienst
02 <input type="radio"/> Handwerker/-innen und /Facharbeiter/-innen	09	<input type="radio"/> Akademiker/-innen
03 <input type="radio"/> Chemotechniker/-innen und Laboranten bzw. Laborantinnen	10	<input type="radio"/> Leitende Angestellte
04 <input type="radio"/> Büroangestellte/Kaufleute	11	<input type="radio"/> Atypisch Beschäftigte: <input type="checkbox"/> Leiharbeiter/-innen <input type="checkbox"/> Befristete Beschäftigte
05 <input type="radio"/> Meister/-innen	12	<input type="radio"/> Sonstige: _____
06 <input type="radio"/> Technische Angestellte und Ingenieure bzw. Ingenieurinnen		

Ausbildungsbeginn (Monat/Jahr): _____
Ausbildungsjahr/Ausbildungsende (Monat/Jahr): _____
Werber/-in: _____
Konto-Nr./BLZ: _____
Bankinstitut: _____

Ich bevollmächtige die IG Bergbau, Chemie, Energie meinen satzungsgemäßen Beitrag bei Fälligkeit monatlich vierteljährlich halbjährlich jährlich von meinem Konto per Lastschrift abzubuchen oder durch Betriebsabzug über den Arbeitgeber bzw. die Arbeitgeberin von meinem Lohn bzw. Gehalt einzubehalten. Diese Ermächtigung gilt auch für jedes andere, auf meinen Namen lautende Konto bei jedwem Kreditinstitut. Einen evtl. Widerruf werde ich bei der IG Bergbau, Chemie, Energie vollziehen. Wenn mein Konto die erforderliche Deckung nicht aufweist, besteht seitens des kontoführenden Kreditinstituts keine Verpflichtung zur Einlösung.

Ich bin damit einverstanden, dass die von mir gemachten Angaben einschließlich eventueller Änderungen und Ergänzungen zur Erledigung aller im Zusammenhang mit der Mitgliedschaft stehenden Aufgaben, insbesondere der Mitgliederverwaltung, der Mitgliederinformation sowie des Beitragsabzugs im erforderlichen Umfang – auch durch Datenträgeraustausch – mithilfe von Computern (automatisiert) verarbeitet und genutzt werden können.

Datum _____ Unterschrift _____

Das vollständig ausgefüllte Formular bitte bei Ihrem zuständigen Bezirk bzw. Betriebsrat abgeben oder per Fax an: 0511 7631-708

